

kultur macht schule

Netzwerk für Kooperationen



Ina Bielenberg, Viola Kelb
**Jugendkulturarbeit und Schule:
Qualitätsstandards und Best-Practice**



Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.



Jugendkulturarbeit und Schule: Qualitätsstandards und Best-Practice

„Kultur macht Schule“: Netzwerk für Kooperationen /// 03
Jugendkulturarbeit und Ganztagschulen in Kooperation: Kriterien für Qualität /// 05
Qualität in der Realität: Best-Practice-Kooperationen /// 10
Tipps und Literaturhinweise /// 21



Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.
Projekt „Kultur macht Schule“
Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Fon 02191 . 79 43 98, Fax 02191 . 79 43 89
Mail: info@bkj.de
www.kultur-macht-schule.de
www.bkj.de

Das Projekt „Kultur macht Schule“ wird gefördert durch
die Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. und die Aktion Mensch.

„Kultur macht Schule“

NETZWERK FÜR KOOPERATIONEN

Nach dem „PISA-Schock“ stand der neue Kurs im deutschen Bildungssystem schnell fest: Mittels Ganztagschulen soll die notwendige Qualitätsverbesserung schulischer Bildung erfolgen, Benachteiligungen sollen abgebaut, Begabungen besser gefördert und die verlässliche Betreuung aller Kinder gesichert werden.

Um diese Ziele zu erreichen, werden die Schulen für außerschulische Partner geöffnet und Träger von Bildungs- und Betreuungsangeboten mit „an Bord“ der Ganztagschulen genommen. In allen Bundesländern sind Kooperationen der im Rahmen des bundesweiten Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ geförderten Ganztagschulen mit Trägern der Jugendarbeit vorgesehen.

Gute Partner für Ganztagschulen: Träger der kulturellen Bildung

Mit dem Aufbau von Ganztagschulen in Deutschland verändert sich das Verständnis und die Organisation von Schule und außerschulischen Aktivitäten. In den neuen Ganztagschulen geht es nicht nur darum, Schüler/innen länger zu betreuen, sondern ihnen ein neues, lebendiges, kreatives Bildungsangebot zu unterbreiten und sie individuell zu fördern. Für die Umsetzung und Ausgestaltung des Ganztags brauchen Schulen qualifizierte und kompetente Partner. Die Träger und Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung verfügen über eine große Fachlichkeit und über langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen. Auf dieser Grundlage und mittels ihrer spezifischen Methoden sind sie geeignete Bildungspartner für Ganztagschulen.

Ziel der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ) als Dachverband der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland ist es daher, Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen kulturellen Trägern und Einrichtungen anzuregen, zu begleiten und weiterzuentwickeln. Kooperationen sollen zu einer Bildungspraxis beitragen, die soziale Benachteiligungen abbaut und die Lebensperspektiven aller Kinder und Jugendlichen nachhaltig verbessern hilft. Seit April 2004 führt die BKJ das Modellprojekt „Kultur macht Schule –

Netzwerk für Kooperationen“ durch. Das Projekt dient der fachlichen Begleitung und Umsetzung von Kooperationen zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen, die im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ entstehen.

Mit folgenden Aktivitäten trägt „Kultur macht Schule“ dazu bei, dass das Programm des Bundes zu einem wichtigen Schritt der notwendigen Öffnung und Verbesserung unseres Bildungssystems für alle Kinder und Jugendlichen wird:

Beratung und Information

Wir beraten und informieren über Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen, wie z. B. bildungspolitische Entwicklungen, Gesetze und Richtlinien der Bundesländer, Fördermöglichkeiten, kulturelle Netze und kommunale Beratungsstellen. Als zentrale Plattform für Informationen rund ums Thema dient die Homepage www.kultur-macht-schule.de. Zudem erscheint fünf Mal jährlich ein Newsletter, der über aktuelle Ereignisse und Entwicklungen zum Thema „Kooperationen“ informiert.

Sammlung und Dokumentation

Wir sammeln und dokumentieren Best-Practice-Projekte und stellen empfehlenswerte Kooperationsmodelle vor. Diese sind in der Projektdatenbank auf unserer Homepage zu finden. Zudem werden praktische Arbeitshilfen wie Handreichungen, Planungshilfen und Checklisten entwickelt, um die Umsetzung von Kooperationsprojekten zu erleichtern und zu verbessern. So wurde zum Beispiel eine Ländersynopse erstellt, die einen Überblick über die Rahmenbedingungen für Kooperationen und die praktische Umsetzung in den einzelnen Bundesländern liefert. (Download unter: www.kultur-macht-schule.de).

Unterstützung und Anerkennung

Wir schreiben den jährlichen Wettbewerb MIXED UP aus, der beispielhafte Konzepte für Kooperationsprojekte mit einem Anerkennungspreis auszeichnet. Die Preise sollen Motivation und Anschub für eine verbesserte Bildungspraxis geben. MIXED UP will zum Nachahmen anregen und

Kultur macht Schule:
NETZWERK FÜR KOOPERATIONEN

eine Anerkennung für all diejenigen sein, die sich auf den Weg gemacht haben, gemeinsam die Lern- und Lebenswelten von jungen Menschen durch ein qualitätsvolles und kreatives Bildungsangebot zu gestalten.

Konzeptentwicklung

Wir bündeln Konzepte und Erfahrungen von Trägern der kulturellen Bildungsarbeit und Schulen. „Kultur macht Schule“ entwickelt diese Überlegungen weiter, um die Planung und Realisierung von Kooperationsprojekten zu optimieren.

Evaluation und Qualität

Was zeichnet eine gelungene Kooperation aus? Welche fachlichen, pädagogischen, strukturellen, personellen und finanziellen Voraussetzungen sind notwendig? Am 27. und 28. November 2005 wurden diese Fragen auf der bundesweiten Fachtagung „Qualität von Kooperationen zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen“ diskutiert. Vertreter aus Theorie und Praxis bestätigten die im Rahmen des Projektes bereits ausgemachten Gelingensbedingungen für Kooperationen.

Antworten auf die Qualitätsfrage wird eine Evaluation geben. Aus dieser leiten sich Empfehlungen für zukunftsfähige Strukturen und Konzepte der Zusammenarbeit sowie für eine ganzheitliche Bildung ab. Ziel des Projektes „Kultur macht Schule“ ist es, auf Grundlage der Evaluationsergebnisse ein Selbstevaluationsinstrument für die Praxis zu erstellen.



JUGENDKULTURARBEIT UND GANZTAGSSCHULE IN KOOPERATION:

Kriterien für Qualität

Die Bildungslandschaft in Deutschland verändert sich: Schulen werden zu Ganztagschulen, öffnen sich, gehen Kooperationen mit außerschulischen Institutionen und Einrichtungen ein. Träger kultureller Kinder- und Jugendbildung haben sich an dem Prozess der Gestaltung eines ganztägigen Bildungsangebotes von Anfang an beteiligt. Nach der Überwindung erster Anfangsschwierigkeiten stellt sich nun zunehmend die Frage nach der Qualität dieser Kooperationen.

Jugendkulturarbeit – offen für Kooperationen

Die Ganztagschulentwicklung in Deutschland hat eine neue und bisher unbekannte Dynamik in die Beziehung von (Ganztags-)Schulen und Trägern außerschulischer Jugendbildungsarbeit gebracht. Die Ausdehnung der Schulzeit auf den Nachmittag und das Sollen und Wollen der Schulen, sich zu öffnen, bedeutet nicht nur Veränderungen für die Schulen selbst, sondern hat auch Auswirkungen auf die Träger, Einrichtungen und Projekte, die außerschulische Bildungsangebote, z. B. in der Jugend- und Kulturarbeit, bereitstellen.

Ihre durchaus bereits vorhandene Zusammenarbeit mit Schulen war bisher projektbezogen, zeitlich befristet, eher sporadisch. Die neuen Kooperationen zum Aufbau eines ganztägigen Bildungsangebotes sind auf Dauer angelegt (ein Schuljahr) und verbindlich. Das bedeutet, dass die Partner Schule und Jugendkulturarbeit ihr Miteinander neu justieren müssen. Die Perspektive, unter der das veränderte Miteinander geschieht, ist anspruchsvoll und weitreichend: Die Ganztagschule soll ein am Bedarf und an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen gestalteter Bildungs- und Erfahrungsraum werden, der in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen, Personen, Trägern und Institutionen, insbesondere aus der außerschulischen Jugendbildungsarbeit, getragen wird.

Keine leichte Aufgabe, die den Bildungspartnern damit gestellt wurde und wird. Sie setzt das Gelingen ihrer Kooperationen voraus. Was aber macht aus einer Kooperation eine gelingende Kooperation? Welche Bedingungen sind notwendig, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Jugendkulturarbeit funktioniert und nicht scheitert?

„Kultur macht Schule“ – Unterstützer in einem schwierigen Prozess

„Kultur macht Schule“, das Modellprojekt der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, will Antworten auf diese Fragen in Bezug auf die spezifischen Erfordernisse der Träger und Einrichtungen kultureller Bildungsarbeit geben.

Dabei mag es Überschneidungen geben mit anderen Arbeitsfeldern, wie z. B. der Jugendsozialarbeit, der politischen Jugendbildung oder dem Sport, aber es gibt Besonderheiten, die die Qualität kultureller Bildungsarbeit ausmachen und die keinesfalls im Kooperationsprozess verloren gehen dürfen.

Das Projekt „Kultur macht Schule“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die bisherigen Kooperationsentwicklungen zu begleiten, zu systematisieren und im Hinblick auf ihre Gelingensbedingungen auszuwerten. Damit verbunden ist die Zielstellung:

- der Entwicklung und Förderung einer Kooperationspraxis, die langfristig stabil und erfolgreich ist, im Sinne eines umfassenden und ganzheitlichen Bildungsangebotes für junge Menschen und in der die Träger kultureller Bildung ihren spezifischen Eigenwert einbringen und bewahren können;
- der Klärung und Vermittlung von fachlichen Standards, Qualitätskriterien und Profilen im Sinne einer Professionalisierung der Kooperationspraxis;
- der Beratung, Unterstützung und durchaus auch Einflussnahme auf bildungs- und jugendpolitische Entscheidungen und Programme im Sinne einer „politischen Optimierungsstrategie“.

Probleme klar benennen

Bevor es an die Formulierung positiver Gelingensbedingungen für Kooperationen geht, ist es sinnvoll, sich über die größten Probleme und Stolperfallen in der Zusammenarbeit Klarheit zu verschaffen, als das sind:

Unkenntnis über den jeweiligen Kooperationspartner ist der Quell vieler Missverständnisse und lässt das erste Zusammentreffen oft wie ein „Blind Date“ wirken. Schulleiter/innen und Lehrer/innen ist die Profession

Jugendkulturarbeit und Ganztagsschule in Kooperation: KRITERIEN FÜR QUALITÄT

„außerschulische kulturelle Kinder- und Jugendbildung“ oft fremd, sie haben keine Vorstellung von der dazu gehörenden fachlichen Qualifikation, den pädagogischen Prinzipien, den spezifischen Methoden. Besonders schwer haben es oft die Kollegen/innen, die mit ihrem Verein oder ihrer Einrichtung als Teil von Jugendarbeit in der Jugendhilfe ressortieren. Jugendarbeit wird vielfach mit Jugendsozialarbeit gleichgesetzt, mit den entsprechenden Auswirkungen und manchmal auch Zumutungen für die eigene kulturpädagogische Arbeit.

Und die Pädagogen/innen und Künstler/innen haben oftmals eine Vorstellung von Schule, die auf den Erfahrungen ihrer mehr oder minder weit zurückliegenden eigenen Schulzeit beruht.

Die **Vorstellungen und Erwartungen** der Kooperationspartner reichen unter Umständen von der Suche nach einem günstigen Anbieter für die Nachmittagsaufsicht auf der einen Seite bis hin zum Selbstverständnis eines gleichberechtigten Kooperationspartners auf der anderen Seite. Die Ideen, Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse sind in der Regel unterschiedlich, die Verständigung darüber gar nicht so einfach. Das pädagogische Grundverständnis von Schule auf der einen und kultureller Jugendbildung auf der anderen Seite ist verschieden und so fehlt, so merkwürdig sich das auch anhören mag, oftmals die gemeinsame Sprache, in der man sich verständigen kann.

Die Wahrung des eigenen **fachlichen Selbstverständnisses** unter schulischen Bedingungen ist schwierig. Die Angebote der kulturellen Bildung beruhen auf einem kulturpädagogischen Ansatz und erfordern eine spezifische Fachlichkeit. Sie gehen von einem Bildungsverständnis aus, das Ganzheitlichkeit, Persönlichkeitsförderung, Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit einschließt und sie organisieren die Angebote auf der Grundlage von Prinzipien wie Interessenvertretung, Partizipation, Freiwilligkeit, Fehlerfreundlichkeit, Lebensweltbezug. Dies macht die Qualität ihrer Arbeit aus. Diese Qualität am Arbeitsort Schule unter den schulischen Bedingungen aufrechtzuerhalten wird von fast allen Vereinen, Verbänden, Einrichtungen, die bereits in Ganztagsschulen arbeiten, als schwierig bis problematisch beschrieben.

Kommunikation und Organisation ist eine Lösungsstrategie für die genannten Probleme. Diese Kommunikation braucht institutionalisierte und verbindliche Formen, Absprachen, Vereinbarungen, Regeln. Genau hier melden aber viele Schulen und Träger eines der größten Probleme, das vom nicht informierten Hausmeister über den nicht erkennbar Verantwortlichen in der Kultureinrichtung bis hin zu abwesenden Lehrern am Nachmittag reicht.

Kooperation ohne Organisation und Kommunikation bleibt in ihren Abläufen und Wirkungen aber zufällig und nicht systematisch entwickelbar.

Ressourcen, oder eher Ressourcenknappheit, ist ein großes Problem für alle Kooperationspartner. Geld, Räume, Zeit, Personal und Material müssen ausreichend vorhanden sein, will man qualitativ hochwertige Bildungsangebote durchführen. Für die nicht-schulischen Träger erweist es sich durch veränderte Fördervorgaben von Kommunen und Ländern zudem zunehmend als Problem, dass ihre in der Regel knappen finanziellen und sächlichen Ressourcen einzig auf das „neue“ Kooperationsfeld ausgerichtet werden müssen, oft unter Vernachlässigung anderer Bereiche.

Unkenntnis, unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen, das je eigene fachliche Selbstverständnis und dessen Vermittlung, mangelnde Organisation, Kommunikation und fehlende Ressourcen gehören zu den Hauptproblemen. Daraus lassen sich im Umkehrschluss Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern, die gemeinsam ein Ganztagsangebot machen bzw. eine Ganztagsschule sind, generieren.

Qualitätskriterien für Kooperationen

An dieser Stelle ist es notwendig, sich die Heterogenität und Vielfalt der existierenden Kooperationspraxis ins Gedächtnis zu rufen: Aufgrund der Kulturhoheit der Länder gibt es 16 verschiedene rechtliche und förderrechtliche Voraussetzungen für je landesspezifische Umsetzungen von Ganztagsschulkonzepten, es gibt Kooperationen mit Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Sonderschulen, mit Vereinen, Verbänden,

Jugendkulturarbeit und Ganztagschule in Kooperation: KRITERIEN FÜR QUALITÄT

Einrichtungen, Institutionen in freier oder öffentlicher Trägerschaft, mit einzelnen Pädagogen wie Tanz- oder Theaterpädagogen und mit Künstlern und Künstlerinnen. Angesprochen von Musik, Spiel, Theater, Tanz, Literatur, Medien, bildender Kunst und Zirkus sind Kinder und von Jugendliche in additiven, kooperativen sowie integrierten Kooperationsmodellen.

Die Herausforderung der Arbeit bestand und besteht also darin, Standards, Qualitätsstandards, für eine pädagogische Praxis zu formulieren, die kaum standardisierbar ist. Die Perspektive des Projektes „Kultur macht Schule“ kann daher nur eine übergeordnete sein, die zunächst einen analytisch-systematisierenden Zugang entwickelt als Ausgangspunkt für spezifische Kooperationen.

Das Ergebnis dieses Vorgehens ist die Herausarbeitung von so genannten „Qualitätsbereichen“. Insgesamt gibt es nach unserem Ermessen elf solcher Qualitätsbereiche. Jeder Qualitätsbereich gliedert sich in allgemeine Merkmale auf, die benennen, was zu diesem Qualitätsbereich gehört, was ihn ausmacht. Die weitere Ausdifferenzierung dieser allgemeinen Merkmale hängt dann ausschließlich vom konkreten Kooperationsprojekt ab.

Qualitätsbereich: Gesamtkonzeption

Der Qualitätsbereich „Gesamtkonzeption“ beinhaltet alle grundsätzlichen pädagogischen und kulturpädagogischen Entscheidungen, die für das Gelingen von Kooperationen getroffen werden müssen.

Dazu gehören:

- die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes
- die Verständigung über das Bildungsverständnis
- eine gemeinsame Zielformulierung dessen, was erreicht werden kann und soll (unter Anerkennung der Stärken und Verschiedenheit der Kooperationspartner)
- längerfristige Zielstellung
- die Erstellung eines gemeinsamen Handlungsplans (Wer macht was, mit welcher Verantwortung?)
- die abgestimmte externe Kommunikation (also z. B. die Vermittlung der Arbeit an Eltern, Verwaltung, Öffentlichkeit)

Qualitätsbereich: Inhalte/Themen

Die Inhalte und Themen sollten so gewählt sein, dass sie die Spezifika von Schule und kultureller Bildungsarbeit nutzen. Die Inhalte und Themen sollten:

- die Zielstellung unterstützen (also z. B. die Förderung der sinnlichen Wahrnehmung durch Musik, Theater oder Tanz)
- sie sollten die Interessen der Kinder berücksichtigen
- einen Bezug zum Stadtteil bzw. zur Lebenswelt der Kinder haben
- und mit dem weiteren Angebot abgestimmt sein

Qualitätsbereich: Formate/Methoden

Kooperationen brauchen Formate und Methoden, die das pädagogische Konzept unterstützen.

- Format des Angebots (z.B. Workshop, Ausstellung, Präsentation, freies Spiel etc.)
- Auswahl geeigneter Methoden (Improvisation, Nachahmung, Anleitung etc.)

Jugendkulturarbeit und Ganztagschule in Kooperation: KRITERIEN FÜR QUALITÄT

Qualitätsbereich: Material/Ausstattung

Gerade künstlerische und kulturpädagogische Angebote sind auf die adäquate Ausstattung mit Material angewiesen.

- geeignete und ausreichend vorhandene Arbeitsmaterialien
- geeignete Technik (Schneideplatz, PC, Video etc.)
- geeignete Lagerungsmöglichkeiten (Lagerraum, Zugriff, Sicherung etc.)
- geeignete Spielgeräte

Qualitätsbereich: Ort/Raum

Der Raum ist eine entscheidende pädagogische Größe und mehr als nur ein bloßer Aufenthaltsort.

- „Unterbringung“ des Angebotes (Schule/außerschulisch)
- räumliche Ausstattung
- Verortung im Sozialraum

Qualitätsbereich: Zeit

Kooperationen brauchen eine Zeitstruktur, die das pädagogische Konzept und die Zielstellung unterstützt.

- Zeit für Planung/Evaluation/Qualitätssicherung
- Rhythmisierung des Schultages
- Anpassung des Zeitmanagements an das Format des Angebots
- ziel- und bedürfnisorientierte Strukturierung (am Tagesablauf der Kinder)

Qualitätsbereich: Beteiligte/Zielgruppen

Dieser Qualitätsbereich benennt alle, die an einer Kooperation beteiligt sind. Wichtig ist es hierbei, deren partizipative Mitwirkung zu berücksichtigen. Gemeint sind:

- Kinder/Jugendliche
- Eltern
- außerschulische Kooperationspartner
- Lehrerkollegium
- Schulleitung

Qualitätsbereich: Personal

Hierzu zählen alle, die die Kooperation verantworten, d.h. in erster Linie die Fachkräfte. Dazu gehören:

- qualifiziertes Personal (je nach Angebot Musikschullehrer, Kulturpädagogen, Künstler, Handwerker, Lehrer etc.)
- ausreichend Personal
- Personal für besondere Aufgaben

Qualitätsbereich: Kommunikation

Kooperationen brauchen eine geplante, gesteuerte und kontrollierte Organisation und Kommunikation. Entscheidend sind:

- gemeinsame Planung und Vorbereitung
- Klärung der Rollen- und Aufgabenverteilung
- Kommunikationswege implementieren (z. B. regelmäßiger Austausch, Teilnahme an Konferenzen, Planungstreffen, „schwarzes Brett“ etc.)
- geregelte Strategien für Konfliktlösungen
- Kooperationsvertrag
- Evaluation (z. B. Befragungen Kinder, Eltern, Lehrer, Rückmeldesysteme)
- Qualifizierung (gemeinsame Fortbildungen)

Qualitätsbereich: Rechts- und Organisationsrahmen

Kooperationen brauchen einen Rechts- und Organisationsrahmen, der Sicherheit und Stabilität gibt. Nicht alle Punkte, die hier hinein gehören, sind von den Partnern vor Ort wirklich beeinflussbar. Aber sie bestimmen die Kooperation ohne Frage und tragen zum Ge- oder Misslingen bei.

- Organisationsform des Ganztags (offen, gebunden, teilweise gebunden)
- Konzeptvorgaben von Land und Kommune
- arbeitsrechtliche Fragen (z. B. die Personalverantwortung)
- Aufsichtspflicht/Verlässlichkeit
- Vereinbarung mit staatlicher oder kommunaler Verwaltung
- Klärung von Haftungs- und Versicherungsfragen
- Einhaltung von Regelungen des Datenschutzes

Jugendkulturarbeit und Ganztagschule in Kooperation: KRITERIEN FÜR QUALITÄT

Qualitätsbereich: Finanzen

Kooperationen brauchen eine ausreichende und geregelte Finanzierung. Qualität und Finanzierung hängen zusammen!

- gesicherte Finanzierung
- Ressourcen (Höhe der Finanzmittel)
- Verteilung (Verteilung der Finanzmittel-Planungssicherheit)
- Regelung und Höhe der Vergütung
- Antragstellung sonstiger Fördermittel (Wer beantragt was wo?)

IM ÜBERBLICK:

Wesentlich für das Gelingen und damit die Qualität der Kooperation sind folgende Bereiche:

- die stimmige und gemeinsam getragene Gesamtkonzeption
- die abgestimmten Themen und Inhalte, die die Konzeption tragen
- Formate und Methoden, die den Inhalten und Themen entsprechen (und über Unterricht im klassischen Sinne hinausgehen)
- geeignete und ausreichend vorhandene Arbeitsmaterialien
- Ort und Räume, die durchaus auch einmal außerhalb der Schule liegen dürfen
- eine Zeitstruktur, die sich flexibel den Bedürfnissen anpassen lässt
- die partizipative Einbeziehung aller Beteiligten
- qualifiziertes und in ausreichender Zahl mitwirkendes Personal
- eine abgestimmte Kommunikation, die den Informationsfluss in alle Richtungen ermöglicht
- ein Rechts- und Organisationsrahmen, der Freiräume lässt und Sicherheit gibt
- eine Finanzierung, die nicht verhindert, sondern ermöglicht

Qualität als Orientierung

Die benannten Qualitätsbereiche und -kriterien wurden auf der Grundlage verschiedener unterschiedlicher Beispielkooperationen entwickelt und mit Expertinnen und Experten in Workshops und im Projekt-Fachbeirat diskutiert. Als grundlegender Bestandteil werden sie in die Evaluation, die Bestandteil des „Kultur macht Schule“-Projektes ist, einfließen, werden weiter bearbeitet und ausdifferenziert, so dass am Ende des Prozesses Arbeitshilfen und Checklisten stehen, die die Partner vor Ort ganz praktisch bei der Planung und Durchführung ihrer Kooperationen unterstützen.

Denn Unterstützung brauchen die Bildungspartner in den Kommunen. Die Erwartungen an die Ganztagschulen sind hoch, aber leider nicht eindeutig. Die Ganztagschulen sollen bildungspolitische Forderungen umsetzen (mehr und bessere Bildungsangebote, bessere Förderung), sie sollen aber auch familienpolitische Erwartungen erfüllen (Vereinbarkeit von Familie und Beruf), sie sollen frauenpolitische Zielsetzungen einlösen (Berufstätigkeit von Frauen steigern) und sie sollen sozialpolitisch wirksam sein (Abbau von Benachteiligungen). Träger kultureller Bildung sind, vor dem Hintergrund dieser Erwartungen, nicht nur Mitstreiter beim Aufbau eines umfassenden Bildungsangebotes, sondern sie sehen sich unvermittelt in Konkurrenz gebracht mit Erziehungs- und Betreuungsangeboten. Diese sind unbestreitbar wichtig und notwendig, unterliegen aber einem anderen, eigenen Qualitätsbegriff. Um sich in dieser schwierigen Situation verschiedenster Erwartungen und Anforderungen und, nicht zu vergessen, angespannter Haushaltslagen von Ländern und Kommunen, zu behaupten, ist die Eindeutigkeit der eigenen Position im Hinblick auf Qualitätsansprüche und -kriterien unbedingt notwendig. Genau hierfür wollen wir mit dem Projekt „Kultur macht Schule“ einen Beitrag leisten.

QUALITÄT IN DER REALITÄT:

Best-Practice-Kooperationen

Der Wettbewerb MIXED UP hat es bewiesen: seit Beginn des „Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung“ zum bundesweiten Auf- und Ausbau von Ganztagschulen haben sich zahlreiche beispielhafte Kooperationen zwischen kulturellen Trägern und Ganztagschulen etabliert. Die Beiträge zur ersten Wettbewerbsrunde 2005 wiesen zahlreiche Qualitätskriterien auf, die sich im Laufe des Projektes „Kultur macht Schule“ als Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen herauskristallisiert haben.



AKKI (AKTION & KULTUR MIT KINDERN) E.V.

In der Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße in Duisburg Walsum und der Fährmannschule in Beeck haben die Kinder des Ganztages nachmittags die Qual der Wahl: spielen sie Theater oder bauen sie lieber Requisiten? Nehmen sie am Akrobatik-Workshop teil oder malen sie einfach nur für sich ein Bild in der „offenen Werkstatt“?

Erweiterte (Selbst-) Bildung inszenieren

Seitdem Akki von montags bis donnerstags für die Bildungs- und Betreuungsangebote im offenen Ganztags tag zuständig ist, wird den Schüler/innen ein interdisziplinäres Kulturprogramm geboten, das an Vielfalt kaum zu überbieten ist. Die dauerhaft angelegte Kooperation zwischen dem kulturpädagogischen Dienst und zwei Duisburger Ganztagsgrundschulen steht in jedem Schuljahr unter einem anderen Leitthema. Zu diesem werden verschiedene Workshops entwickelt, deren Ergebnisse am Ende in einer Werkschau vor Publikum zusammengetragen werden. Die kulturpädagogischen Angebote wechseln sich ab mit offenen Werkstätten, in denen thematisch ungebundene Spiele und offene Gestaltungsanlässe das Angebot bestimmen.

Adäquate Materialausstattung sichern

Mit dem Einzug des kulturpädagogischen Dienstes in die beiden Duisburger Ganztagschulen sind nicht nur die Bildungsangebote dieser Schulen erheblich erweitert worden. Auch die eigens von den Schulen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten wurden von Akki umgestaltet und erinnern nicht mehr an Schulräume im klassischen

Sinne. Statt mit Tafeln und Schulmöbeln sind die Räume mit Theatervorhängen, wandfüllenden Spiegeln, Werkbänken und offenen Materialregalen ausgestattet. Damit wurde innerhalb des Schulgebäudes eine anregungsreiche Umgebung inszeniert, die den Kindern Gelegenheit zum Ausprobieren, zur Entwicklung von Interessen und zur Selbstbildung gibt. Für die Qualität der kulturpädagogischen Angebote sind optimale Raumbedingungen und eine adäquate Materialausstattung von großer Bedeutung.

Tragfähige Kommunikationsstrukturen aufbauen

Mit einem Betreuungsverhältnis von 1 : 10 bietet Akki den Kindern des Ganztages eine verlässliche Personenstruktur. Zudem stehen die Kulturpädagoginnen und -pädagogen vor Ort in engem Kontakt mit der jeweiligen Schule. Eine Standortbetreuerin fungiert als kontinuierliche Ansprechpartnerin für die Schüler/innen. Sie koordiniert die Kommunikation zwischen Schule und Akki und sorgt dafür, dass die Mitarbeiter/innen des außerschulischen Trägers in Konferenzen und Teamsitzungen der Schule eingebunden werden. Die Tatsache, dass Akki mit den beiden Ganztagschulen in kontinuierlichem Informations- und Erfahrungsaustausch steht, erhöht die Qualität des Bildungs- und Betreuungsangebotes im Ganztags maßgeblich. Der Aufbau einer tragfähigen Kommunikationsstruktur setzt Engagement und Einsatzbereitschaft auf schulischer und außerschulischer Seite voraus und stellt eine unverzichtbare Basis für eine gelingende Zusammenarbeit innerhalb der Ganztagschule dar.



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

Außerschulische Bildungsprinzipien wahren

Als freier Träger bietet Akki den beiden Ganztagschulen fünf Mal pro Woche ein kunstspartenübergreifendes Kulturangebot, das Elemente aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Tanz, Theater und Akrobatik in einen Gesamtzusammenhang bringt. Die Kinder können nicht nur zwischen diesen verschiedenen kulturellen Angeboten frei wählen, sondern auch den ihnen zur Verfügung stehenden Freiraum innerhalb der so genannten „offenen Werkstätten“ nutzen. Den Schülerinnen und Schülern des Ganztages steht ein Nachmittag zur Verfügung, an dem sich kulturelle Bildung, Spiel, Entspannung und Bewegung im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsangebotes abwechseln. Innerhalb dieser optimal abgestimmten Angebotsstruktur fließt Freiwilligkeit als ein wesentliches Leitziel der Kulturpädagogik in die Schule mit ein und wird dort aufrechterhalten. Akki hat für die beiden offenen Ganztagsgrundschulen in Duisburg ein Angebot konzipiert, das unter Wahrung außerschulischer Bildungsprinzipien ein kulturpädagogisches Lernmilieu inszeniert und gleichzeitig eng mit dem Partner Schule zusammenarbeitet. Damit ist Akki die schmale Gratwanderung zwischen der Wahrung des eigenen kulturpädagogischen Bildungsprofils und der Verzahnung mit dem schulischen Partner gelungen.

TRÄGER:

Akki: Aktion & Kultur mit Kindern e.V.
www.akki-ev.de

**Christoph Honig, Leiter von Akki e.V.,
über Chancen und Grenzen von Kooperationen
mit offenen Ganztagschulen:**

„Warum ist die kulturelle Bildung im offenen Ganztage primär in der Schule verortet und dort nur für die angemeldeten Kinder? Wäre es denn nicht möglich, sich zu öffnen für alle Kinder eines Stadtteils und die Kulturprojekte dort zu realisieren, wo die Alltagskultur passiert und die Kulturtechniken und Erfahrungen entstehen und gebraucht werden? Warum nutzen wir nicht diese Orte temporär und intensiv. Es wäre doch möglich, Räume zu nutzen, Orte zu mieten, in denen vormittags und nachmittags Kulturarbeit organisiert wird, die mit dem Ort zu tun hat, ihn vielleicht neu füllt, offensiv gestaltet und von dem ausgehend Schüler und Schule sich einmischen in den Stadtteil, Erfahrungen zu Lerninhalten machen und eine Rolle spielen in der Stadt, in der die Kinder leben. Die offene Ganztagschule ist eine politische Entscheidung, die sich leicht hinterfragen und kritisieren lässt. Aber das Ziel „Haus des Lernens“ hat seine interessanten Qualitäten und bietet eine große Chance für die Kulturpädagogik. Es ist noch ein langer Weg bis dahin und erfordert viel Fantasie über Machbares und Mögliches, aber auch viel Mut, neue Methoden und neue Strukturen auszuprobieren. Erst recht, wenn das Haus des Lernens zum Ort des Lernens wird. Denn der kann überall sein, also auch dort, wo die Kinder und die kulturellen Inhalte sind.“



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN



MACHMIT! MUSEUM FÜR KINDER gGmbH

Die Herstellung von Kinderfilmen, verbunden mit Filmvorführungen vor einem großen Publikum, steht normalerweise nicht auf dem Lehrplan allgemein bildender Schulen. In der Erika-Mann-Grundschule gehören Filmproduktionen dennoch mittlerweile zum Schulalltag. Möglich ist dies durch die von der Ganztagschule in Berlin-Wedding geschlossene Kooperationsvereinbarung mit dem MACHmit! Museum für Kinder.

Den Bildungsort Schule erweitern

Gestartet ist diese Zusammenarbeit unter dem bereits viel versprechenden Titel „Paradies-Kooperation“ mit einem Trickfilm-Workshop. Gemeinsam mit der Trickfilmerin Regina Voss und den Museumspädagogen des MACHmit! Museums haben die Kinder ihren eigenen Trickfilm produziert. Bevor die technische Ausstattung des Museums zur Filmproduktion genutzt werden konnte, galt es zunächst einmal, in einem Storyboard eine spannende Rahmenhandlung für den Film zu entwickeln.

Über die ideenreich gestalteten Bildabfolgen hinaus präsentierten die Kinder auf einer sehr kreativen Ebene Themen, die sie in ihrem Alltag, in ihren Träumen und Gedanken beschäftigen. Gemeinsam mit der professionellen Trickfilmerin und den Museumspädagogen des MACHmit!-Museums konnten die Schüler/innen sich selbst in ihrer ganz eigenen Lebenswelt, in ihrer Stadt, in ihrer Familie und in ihrem sozialen Umfeld reflektieren. Wäre ein Projekt, das einen Trickfilm vom Storyboard bis zur öffentlichen Präsentation realisiert, ohne das Know-how der professionellen Künstlerin und ohne die technischen Möglichkeiten des Museums in einer Schule umzusetzen? An dieser Stelle zeigt sich deutlich, wie weit reichend Kooperationen mit außerschulischen Partnern den Lernort Ganztagschule erweitern.



Qualität in der Realität: BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

Projektergebnisse präsentieren

Die Aussicht, das Ergebnis des ersten Workshops bereits auf der in großem Stil angelegten Ausstellung „Mein Paradies auf Erden“ präsentieren zu können, dürfte sich einmal mehr motivierend auf die Schüler/innen der 4. Klasse ausgewirkt haben. Dabei waren der Inhalt des Workshops und der Wechsel vom Klassenzimmer ins Museum alleine schon spannend genug. Weil die Trickfilmproduktion nicht nur von den Schüler/innen, sondern auch von den Lehrer/innen, Eltern und Museumsbesucher/innen als ein rundum erfolgreiches Projekt bewertet wurde, fand im Anschluss ein weiterer Workshop mit der Schweizer Künstlerin Irene Hug statt. Auch der hier entstandene Film „Portrait und Interview“ wurde auf der Ausstellung vorgeführt. Die öffentlichen Präsentationen haben den Kindern in ihrem Schaffensprozess ein konkretes Ziel verliehen und dem Kooperationsprojekt zugleich eine Lobby in der Öffentlichkeit verschafft.

Chancengleichheit fördern

Die Kinder konnten zur Kommunikation lebensweltbezogener Themen Ausdrucksmöglichkeiten und Techniken nutzen, die ihnen normalerweise nicht zugänglich sind. Diese Möglichkeit ist für die Schüler/innen einer Schule wie der Erika-Mann-Grundschule, die in einem so genannten sozialen Brennpunkt in Berlin-Wedding angesiedelt ist, besonders wertvoll. Der Umgang mit unbekanntem Materialien und Techniken führt bei den Kindern zu ungewohnten Erfolgserlebnissen und stärkt das Selbstbewusstsein. Die Kooperation mit dem Kindermuseum ermöglicht den Schüler/innen Partizipation an kulturellem Leben und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit.

Angebote außerschulischer Bildungsträger in Ganztagschulen erhöhen die Teilhabechancen an kulturellem Leben von Kindern aus so genannten bildungsbenachteiligten Familien, die in der Regel weniger zur Zielgruppe kinderkultureller Einrichtungen gehören. Kooperationsprojekte mit Ganztagschulen ermöglichen für alle Kinder eine gerechte Chance, Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken. Besonders die Förderung von Kommunikationsfertigkeiten ist für die gesellschaftliche Teilhabe und die spätere berufliche Integration der Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung.

Nachhaltigkeit bewirken

Bereits seit 2004 baut das Machmit! Museum systematisch Partnerschaften mit Ganztagschulen auf. Aktuell bestehen vier Kooperationen mit Schulen in Berlin-Pankow und Wedding. Das MACHmit! Museum integriert auch über die Projektarbeit hinaus kulturelle Bildung in der Erika-Mann-Grundschule sowie in weiteren Schulen. Nach Abschluss der Projekte werden die Schulklassen auch weiterhin zu Ausstellungen des Museums eingeladen. Darüber hinaus hat das MACHmit! Museum einen Museumskoffer entwickelt, der von den Lehrer/innen im Unterricht eingesetzt werden kann. Damit erzielt das MACHmit! Museum über die zeitlich begrenzten Projekte hinaus Nachhaltigkeit in seiner kulturpädagogischen Arbeit.

Außerdem hat das Kindermuseum auf der Grundlage seiner gesammelten Erfahrungen einen Leitfaden über die erfolgreiche Durchführung von Kooperationsprojekten zwischen Schulen und kulturpädagogischen Partnern erstellt. Die theoretische Auseinandersetzung mit Fragen der Qualität trägt ebenfalls zu Nachhaltigkeit in der Bildungswirkung des kulturellen Partners bei und lässt auch andere Träger von den gewonnenen Erfahrungen profitieren.

TRÄGER:

MACHmit! Museum für Kinder gGmbH
www.machmitmuseum.de



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

Marie Lorbeer, Geschäftsführerin des MACHmit!

Museums für Kinder, über

... Kooperationen mit Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen:

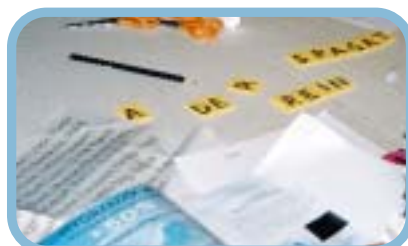
„In Gebieten wie im Stadtteil Berlin-Wedding ist es besonders wichtig, qualitativ hochwertige Projekte anzubieten. Sind die Schüler von den Projekten begeistert, die Eltern und Lehrer von den Ergebnissen beeindruckt, so entsteht eine neue, positive Beziehung zwischen Schule und Elternhaus. Diese Projekte bereichern den Schulalltag – die Schüler finden ein neues Verhältnis zueinander – und die Projekte strahlen darüber hinaus in die Öffentlichkeit: So wurden die Ergebnisse der Projektarbeit mit dem Museum öffentlich in der Ausstellung gezeigt und alle beteiligten Schüler waren zur Eröffnung eingeladen – für viele die erste Ausstellungseröffnung, die sie erlebten! Ein neues Selbstbewusstsein stellt sich ein.“

Durch die Zusammenarbeit mit dem MACHmit! Museum werden die Kinder auf den Bildungsort Museum aufmerksam und kommen auch schon mal am Wochenende mit ihren Eltern zu uns – etwas, was auch durchaus nicht üblich ist in diesen Familien!“

...über die Bedeutung fachlicher Reflexion für die Qualität von Kooperationen:

„Unsere bundesweite Recherche zu gelungenen Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Trägern hatte Auswirkungen auf unseren Anspruch an die eigenen Projekte: Wir wollten eine hohe Qualität der Ergebnisse. Daher wurden die Projektteams personell gut ausgestattet: immer eine Künstlerin und mehrere Mitarbeiter/innen des Museums bildeten ein Team. Es fand eine intensive Vorarbeit statt, inhaltlich wie organisatorisch, und es gab immer Nachbesprechungen im Team und mit den beteiligten Lehrern und Schülern, deren Ergebnisse dann wieder ins nächste Projekt einfließen.“

Nach zwei Jahren intensiver Auseinandersetzung sehen wir uns in der Lage, praktische Tipps aus unseren Erfahrungen weiterzugeben, was z. B. Entwürfe von Kooperationsverträgen angeht, Fragebögen zu den Projekten, gelungene Kooperationen, aber auch kritische Anmerkungen und vor allem neuralgische Punkte: worauf man achten sollte, um Fehler, die wir schon hinter uns haben, nicht zu wiederholen.“



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

MIXED UP
PREISTRÄGER 2005

**LANDESZENTRUM „SPIEL & THEATER“
SACHSEN-ANHALT (LANZE) E.V.**

LanZe setzt in seinem Theaterprojekt „KLaTSch! Kulturelles Lernen an (Off) Theatern und Schulen“ auf den ganz persönlichen Kontakt zwischen je einer Schule und einem professionellen Theaterensemble. Über die theaterpädagogische Arbeit hinaus begleiten die Schüler/innen der Ganztagschule „ihr“ Ensemble bei Proben und Aufführungen. Dadurch gewinnen sie Einblick in das konkrete Bühnengeschehen, in Inszenierungsvorgänge sowie in handwerklich-technische Bereiche, aber auch in die Öffentlichkeitsarbeit und in die Organisation des Theaters.

Die Schülerinnen und Schüler der Gutenbergschule Wolmirstedt werden der ersten Begegnung mit der Improvisationstheatergruppe „Hechtsprung“ mit besonders großer Spannung entgegengesehen haben. Was werden das für Menschen sein, die nach den Vorgaben eines fremden Publikums spontan Geschichten und Figuren erfinden können, ohne sich vorher abzusprechen?

Persönlichkeitsbildung ermöglichen

Gleich in der ersten Begegnung mit dem Ensemble versuchten sich elf Kinder in der Kunst des Improvisierens und erfuhren so, welche Fertigkeiten Schauspieler im Vorfeld ausbilden müssen, um spontane Ideen wirkungsvoll auf der Bühne präsentieren zu können. Unter diesem Eindruck besuchten die Kinder im Anschluss an ihre ersten Theatererfahrungen einen Workshop zu den Grundlagen des Improvisationstheaters. Das gemeinsame Schauspielen mit der Theatergruppe machte den Kindern nicht nur sehr viel Spaß, sondern half auch, Hemmschwellen gegenüber den Künstlern/innen abzubauen und sich spielerisch näher zu kommen.

Situationen, Charaktere und emotionale Zustände spontan und situativ in Szene zu setzen, stellt eine große Herausforderung dar und erfordert Fähigkeiten, die im Klassenzimmer nicht zu vermitteln sind. Flexibilität und Offenheit für neue Situationen, die unvermittelte Produktion von Ideen und die Schöpfung individueller Ausdrucksweisen – all dies sind Fertigkeiten, die die Schüler/innen gemeinsam mit den Schauspieler/innen entdeckt und weiterent-



wickelt haben. Vor allem aber erfordert die Aufführung eines Improvisationstheaters eine große Portion Mut und Selbstbewusstsein! Die Kooperation mit der Theatergruppe Hechtsprung eröffnet den Kindern und Jugendlichen neue Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Durch die Zusammenarbeit mit Theatergruppen können Kinder und Jugendliche wichtige (Schlüssel-) Kompetenzen erwerben, die sie im zukünftigen Beruf und im Alltag mehr denn je brauchen werden und die in formellen Bildungssettings nicht zu vermitteln sind.

Kooperationen in verbandliche Strukturen einbinden

Über das Projekt mit der Ganztagschule Wolmirstedt hinaus organisiert das Landeszentrum insgesamt 14 Kooperationen im Land Sachsen-Anhalt. Damit sorgen die Lanze-Mitarbeiter/innen flächendeckend für ein „Mehr an kultureller Bildung“ in den Schulen Sachsen-Anhalts. Die breit angelegte Kooperationslandschaft der KLaTSch-Projekte ermöglicht auch die Zusammenarbeit verschiedener Projekte innerhalb so genannter Intensivprogramme. Hier findet durch den Erfahrungsaustausch unterschiedlicher Schulen und Theaterensembles noch einmal eine intensive Reflexion und Diskussion über Inhalte und Arbeitsweisen der KLaTSch-Projekte vor Ort statt. An dieser Stelle zeigt sich, dass die gute Einbindung des Projektträgers in verbandliche Strukturen eine verstärkte Reflexion und Weiterentwicklung der Praxis ermöglicht.

TRÄGER:

Landeszentrum „Spiel & Theater“ Sachsen-Anhalt e.V.
(LanZe) www.lanze-isa.de

Sebastian (16 Jahre) über seinen ganz persönlichen Lernerfolg im KLaTSch-Projekt:

„Das Wichtigste, was ich gelernt habe, ist, dass man keine Angst davor haben sollte, ein Stück zu spielen, ohne es versucht zu haben. Außerdem soll man sich nicht überschätzen, sondern bodenständig bleiben und aus der Erfahrung der Stücke lernen. Es ist natürlich ganz anders als im Schulunterricht, wenn man mit gelernten Schauspielern zusammen arbeiten kann, die ihre eigenen Erfahrungen weitergeben!“

Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN



KUNSTSCHULE ROSTOCK E.V.:

Wenn sich Autofelgen, Waschmaschinentrommeln und andere auf dem Schrottplatz zusammengesammelte Gegenstände in Objekte wie „Fahrradorgeln“, „Windspiele“, oder „Murmelbahnen“ verwandeln, scheppert und kracht es schon mal mindestens so laut wie in einer Metallwerkstatt. Die Schülerinnen und Schüler der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule entwerfen, bohren, biegen, schweißen und schleifen so lange, bis sich das Schrottmaterial in kinetische Kunstobjekte verwandelt hat.

Kreativität mit technischem Wissen verbinden

Dabei entstehen die beweglichen und Klang erzeugenden Objekte keinesfalls zufällig, sondern auf der Grundlage gründlich durchdachter technischer Konzepte. Daher werden die Jugendlichen in ihrem Schaffensprozess, neben professionellen Bildhauern, auch von einem fachkundigen Ingenieur begleitet.

Die Idee zu dieser ungewöhnlichen Verknüpfung von Kreativität und technischem Wissen hatte die Kunstschule Rostock e.V. gemeinsam mit dem Technischen Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern e.V. In der integrierten Gesamtschule Johann-Wolfgang von Goethe-Schule fanden die beiden Kulturträger schnell einen engagierten Kooperationspartner. So entstand in dieser Ganztagschule das Wahlpflichtfach „Kinetische Kunst“ für Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Klassen.

Thematisch variierten die Wahlpflichtkurse zwischen den Themen „kinetische Schrottkunst“ und „Kunst im Wind“. Den Anfang der Projektreihe bildeten Mobiles aus Regenschirmen. Nach relativ schnellen Erfolgserlebnissen sind dann komplexere Materialien bearbeitet worden. Alle entstandenen Objekte konnten im Rahmen von thematischen Ausstellungen, z. B. in der örtlichen Sparkasse, von der Öffentlichkeit bestaunt werden. Die Kooperation wurde im Schuljahr 2005/2006 fortgesetzt.

Die Schüler/innen haben in ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit den kinetischen Objekten aktiv erlebt, wie Kreativität mit technischem Wissen verbunden werden kann. Zunächst schwierig und komplex erscheinende technische Inhalte wurden interessenorientiert und kreativ bearbeitet. In der Rolle selbständig handelnder Erfinder bekamen die Jugendlichen Gelegenheit, eigene Ideen zuzulassen und umzusetzen.

Dritt-Lernorte nutzen

Zum Konstruieren, Entwickeln, Schweißen und Hämmern sind die Jugendlichen einmal pro Woche von der Schule in die Räumlichkeiten des Museums gewechselt. Damit wurde ein außerschulischer Lernort genutzt, der für die Schüler/innen eine zusätzliche Horizonterweiterung innerhalb ihres Schulalltages darstellt. Die Jugendlichen konnten erleben, dass wichtige Bildungsprozesse auch außerhalb der Schule stattfinden. Das Museum bietet räumliche Distanz zum Schulgebäude und ergänzt den Bildungsort Schule durch seine technischen Möglichkeiten und seine fachkundigen Mitarbeitern/innen maßgeblich. Durch die Nutzung von räumlichen Infrastrukturen der Kooperationspartner im Rahmen von Ganztagsangeboten wächst auch die gesellschaftliche Anerkennung außerschulischer Bildungsorte.



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

Außerschulische Angebote in die Schulstruktur integrieren

Dieses Projekt zeigt, dass die Verknüpfungen zwischen Unterrichtsinhalten und kulturpädagogischen Projekten durchaus vielfältig ausfallen können und Jugendkulturarbeit weit mehr schulische Bildungsbereiche ergänzt als nur den Kunst- oder Musikunterricht.

Den Kooperationspartnern ist es gelungen, das außerschulische Bildungsangebot in die Unterrichtsstruktur der Gesamtschule einzubinden und nicht nur mit dem Kunst-, sondern auch mit dem Physikunterricht fächerübergreifend zu verknüpfen. Angeleitet durch ein multiprofessionelles Team, bestehend aus Künstlern, Kunstpädagogen, Lehrerinnen und Lehrern sowie einem Ingenieur, haben die Jugendlichen in der Rolle selbstständiger Akteure durch Aneignung und Auseinandersetzung mit kreativen Inhalten einen außergewöhnlichen Fachunterricht genossen.

TRÄGER:

Kunstschule Rostock e.V. www.kunstschule-rostock.de
Technisches Landesmuseum M-V e.V. www.tlm-mv.de

Marion Mirow, Kunstlehrerin der Integrierten Gesamtschule Johann-Wolfgang von Goethe Schule, über die Einbindung außerschulischer Kulturangebote in den Unterricht:

„Außerschulische Kulturangebote bereichern und unterstützen die Aufgaben und Ziele der Ganztagschule. Sie erweitern aber nicht nur die Kompetenzen und den Lebensradius unserer Schüler, sondern wirken darüber hinaus im Umfeld der Schule, im öffentlichen Leben der Stadt und des Landes. Kooperationen bieten die Möglichkeit, schulische Strukturen sinnvoll zu ergänzen, in dem sie Angebote schaffen, die Schule allein nicht unterbreiten kann. Wir konnten aus dem Schulumfeld heraus mit den Schülern und in den Räumen des Museums arbeiten. Hier gab es andere materialtechnische und handwerkliche Möglichkeiten, als die Schule sie bietet. Die Fächer Kunst und Physik, die sonst nicht unbedingt miteinander in Verbindung gebracht werden, konnten kombiniert werden. Die Schüler unserer 9. Klassen wurden sowohl im künstlerischen als auch im technischen Bereich aktiv. Sie konnten erfahren, wie aus unbrauchbaren, ausgedienten Abfallteilen neue Objekte mit ganz eigener Dynamik und Ästhetik entstanden. Selbstständigkeit, Kreativität, technische und handwerkliche Fähigkeiten der Schüler entwickelten sich deutlich weiter. Gleichzeitig prägte das Projekt ein neues Werteverständnis im Umgang mit der Kunst.“



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

KULTURGRUNDSCHULE NIERENHOF

Kulissenbau, Proben, Kostümwahl, Theaterschminken – für die Ganztagschüler/innen der Nierenhofschule gibt es viel zu tun. Schließlich steht in absehbarer Zeit eine Aufführung auf dem „Schul- und Amateurtheater-Treffen“ an. Gemeinsam mit der Theaterpädagogin Daniela Posada inszenieren die Kinder einen „Reigen in acht Bildern“, in dem es um Angst, Wut und Mut gehen wird.

Kulturelle Vielfalt im Ganztag gestalten

Die umfangreichen Vorbereitungen auf die erste öffentliche Darbietung geschehen im Rahmen des TheaterSpielplatzes, der montags und dienstags im offenen Ganztag der Schule stattfindet. Auch Partner- und Gruppenspiele, Spontaneitätstraining sowie Improvisation mit Sprache, Musik und Gestik gehören zum Alltag dieses Projekts. Während der Mittwoch ganz dem Sport gewidmet ist, werden die Ganztagschüler/innen donnerstags und freitags gemeinsam mit einem Museumspädagogen aus dem Schloss- und Beschlägemuseum aktiv. Unter dem Motto „mein Traumhaus“ bauen, werken und hämmern die Ganztagschüler/innen aus Holz, Styropor und Gips ihre eigenen Häuser. So entsteht eine bunte Stadt aus Anwesen, Hütten und Landhäusern mit oder ohne Garten, mit Teich oder Pferdestall, umzäunt oder offen. In diesem Rahmen befassen sich die Kinder mit vielfältigen Gesichtspunkten zum Thema „Haus“, von statisch-technischen Aspekten des Hausbaus bis hin zu gesellschaftliche Fragen, z.B. die Bedeutung von Häusern als Statussymbol.

Professionelle Partner gewinnen

Als die Grundschule Nierenhof im September 2004 zur offenen Ganztagsgrundschule umgewandelt wurde, entschieden sich Eltern und Lehrer/innen für die „Fachabteilung Kultur und Theater“ der Stadt Velbert als Träger des Nachmittagsangebots. Die Fachabteilung Kultur verpflichtete sich vertraglich, eine qualifizierte Betreuung von 12.00 bis 16.00 Uhr sicherzustellen. Damit stand der kulturelle Schwerpunkt der Bildungs- und Betreuungsangebote im Ganztag fest. Bereits der Name der Ganztagschule lässt auf ein vielfältiges Kulturangebot schließen. Das Theater der Stadt Velbert sowie das Deutsche Schloss- und Beschlägemuseum gestalten als Einrichtungen der Fachabteilung Kultur vier Nachmittage in der Ganztagschule.

So kommt der offenen Ganztagsgrundschule in Velbert ein vielfältiges und kontinuierlich angelegtes Kulturangebot zugute. Die Kooperation mit dem Kulturamt ermöglicht die Zusammenarbeit mit qualifiziertem Fachpersonal des Theaters und des Museums innerhalb der Schule. Zudem stellt das Kulturamt Betreuungspersonal für Mittagstisch- und Hausaufgabenbetreuung zur Verfügung. Die Stadt Velbert plant, von den für den offenen Ganztag zur Verfügung stehenden Landesmitteln einen neuen Werkraum für die Kulturgrundschule einzurichten. In einer weiteren Velberter Ganztagschule, die das Kulturamt als Kooperationspartner betreut, setzen die Kooperationspartner inhaltlich einen musikalischen Schwerpunkt.

TRÄGER:

Stadt Velbert, Fachabteilung Kultur
www.velbert.de



Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

JUGENDMUSIKSCHULE DITZINGEN

„Kooperation macht stark – Schüler und Schulen!“ heißt es in der Ankündigung der Jugendmusikschule Ditzingen zur Gründung von „Double B“, der ersten Bigband an der Theodor-Heuglin-Hauptschule. Der Wahlspruch scheint überzeugt zu haben, denn mittlerweile gehören der Band 21 Jugendliche der 5. und 6. Klassen an. Freiwillig und mit wachsender Begeisterung stellten sich die Schüler/innen der Aufgabe, in der Gruppe erstmalig ein Instrument zu lernen.

Teilhabe an kulturellem Leben ermöglichen

Zunächst einmal erhielten die Jugendlichen Gelegenheit, alle im Projekt angebotenen Instrumente auszuprobieren. Diese Entscheidung dürfte nicht leicht gefallen sein, denn die Palette der zur Wahl stehenden Instrumente reichte von Trompete, Posaune, Alt- und Tenorsaxofon über E-Bass bis hin zum Schlagzeug. Nachdem sich die Schüler/innen schließlich für „ihr“ Instrument entschieden hatten, erhielten sie den ersten Instrumentalunterricht. Kaum waren erste Grundkenntnisse erlangt, wurden auch schon gemeinsam die ersten Bigband-Stücke geprobt. Mittlerweile verfügt die Band über ein reichhaltiges Repertoire, das sie der Öffentlichkeit gerne präsentiert.

Musikschulen, die als außerschulische Kooperationspartner Orchester an Ganztagschulen gründen, tragen aktiv zu einer lebendigen Lernkultur innerhalb dieser Schulen bei. Orchester- und Bandprojekte in (Haupt-)Schulen eröffnen einer Zielgruppe, die in der Regel weniger von den Bildungsangeboten der Musikschulen profitieren, in ihrer niederschweligen Angebotsform Teilhabe an kulturellem Leben. Somit leisten diese Kooperationen einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit benachteiligter Kinder- und Jugendlicher an Ganztagschulen.

MUSIKSCHULE FRIEDRICHSHAFEN

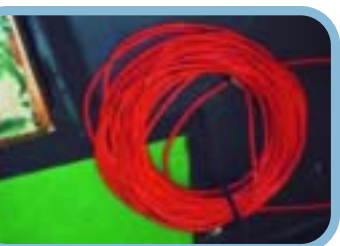
Auch die Musikschule Friedrichshafen ermöglicht das Lernen von Instrumenten innerhalb einer Orchestergemeinschaft in der Ganztagschule. Als Kooperationspartner der Grund- und Hauptschule Pestalozzi-Schule gründete die Städtische Musikschule unter dem Namen „Pesta-Bläser“ in der 3. und 5. Klasse jeweils ein Orchester, in denen die Schüler/innen im Rahmen von Kleingruppenunterricht und Orchesterproben ein Blasinstrument ihrer Wahl erlernen.

Teamfähigkeit fördern

Für ihren Instrumentalunterricht wechseln die „Pesta-Bläser“ ein Mal pro Woche in die gegenüberliegende Musikschule. Die Leitung der Orchesterproben teilen sich der Musikschulleiter und zwei Lehrer/innen der Pestalozzi-Schule. Auch über die musikalischen Proben hinaus gibt es innerhalb einer Orchestergemeinschaft noch Vieles zu organisieren. In regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen mit allen Orchesterangehörigen werden organisatorische Belange oder Problemlösungsansätze besprochen sowie die regelmäßigen Auftritte des Orchesters geplant. Denn auf Schulfesten der Pestalozzi-Schule und auf Veranstaltungen der Umgebung sind die Pesta-Bläser mittlerweile gefragte Musiker/innen.

Handlungsorientierten Fachunterricht gestalten

Sowohl die Pesta-Bläser als auch die Bigband Double B sind fest in die Struktur der Ganztagschulen eingebunden. Beide Projekte werden in Form von handlungsorientiertem Musikunterricht in den Fachunterricht integriert. Über die musikalische Förderung hinaus findet über das Zusammenspiel im Orchester, die gemeinsamen Klangerlebnisse im Ensemble, die emotionale Bindung an das eigene Instrument und die gemeinsame Präsentation in der Öffentlichkeit ein weit reichender Kompetenzerwerb statt. Sozialkompetenzen, wie z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit, lassen sich innerhalb von Orchester- und Bandprojekten gezielt fördern.



TRÄGER:

Jugendmusikschule Ditzingen e.V.
Städtische Musikschule Friedrichshafen
www.jms-ditzingen.de
www.musikschule-friedrichshafen.de

Qualität in der Realität:
BEST-PRACTICE-KOOPERATIONEN

FÖRDERBAND E.V., KULTURINITIATIVE BERLIN

Für die Schüler/innen der Magarethe-von-Witzleben-Schule stellt das Schulgebäude für die überwiegende Zeit des Tages den zentralen Lebensraum dar. Das Förderzentrum mit dem Schwerpunkt „Hören“ wird von schwerhörigen und gehörlosen Schüler/innen besucht. Bislang wurde das große Gebäude wenig für künstlerische Gestaltung genutzt.

Partizipation fördern

Dies änderte sich jedoch mit Beginn der Kooperation zwischen Förderband e.V., Kulturinitiative Berlin und der Magarethe-von-Witzleben-Schule. Durch die Zusammenarbeit mit dem Künstler Berbo Thierfelder erhielten nicht nur die am Kooperationsprojekt teilnehmenden Schüler/innen völlig neue künstlerische Impulse. Gemeinsam mit dem professionellen Künstler gestalteten die Schüler/innen den Innenlichthof des Schulgebäudes ganz nach ihren eigenen Ideen und Vorstellungen. Von Beginn an wurden die Schüler/innen in die planerischen Prozesse aktiv mit einbezogen. So nahmen sie einen Teil ihres Schulgebäudes künstlerisch gestaltend in Besitz.

FIPP-SCHÜLERCLUB

Diese Gelegenheit bekamen auch 40 Kinder der Berliner Picasso-Grundschule. Unter dem Titel „Keramikprojekt: Kinder gestalten als Künstler ihren Kiez“ setzten sie innerhalb eines halben Jahres in der Umgebung ihrer Schule neue, künstlerische Akzente: Auf zwei nahe gelegenen Spielplätzen wurden gewöhnliche Parkbänke in Sitzgelegenheiten aus phantasievollen Schmucksteinen und in einen Königsthron verwandelt.

Auch dieser künstlerische Umgestaltungsprozess fand im Rahmen der Kooperation zwischen dem FiPP-Schülerclub und der offenen Ganztagschule unter Anleitung einer professionellen Künstlerin des Kiezes statt. Ideenfindung und Umsetzung des Kunstprojektes wurden gemeinsam mit der Künstlerin innerhalb des Unterrichts vorgenommen.

Die künstlerische Mitgestaltung von (Schul-) Raum bietet den Kindern Gelegenheit zur kreativen Auseinandersetzung mit ihrer unmittelbaren Umgebung. Indem die Kinder selbstbestimmt agieren können und Verantwortung für eigene Aktionsbereiche übernehmen, wird ihre Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung gestärkt. Künstlerische Teilhabe und Mitbestimmung fördert die Identifikation der Schüler/innen mit ihrer Schule sowie ihrem Umfeld.

TRÄGER:

Förderband e.V., Kulturinitiative Berlin
www.foerderband.org
FiPP-Schülerclub von Fipp e.V.
www.fippev.de



Tipps und Literaturhinweise

ARBEITSHILFEN AUS DEM PROJEKT

„KULTUR MACHT SCHULE“

Ländersynopse:

„Kultur macht Schule“ stellt eine aktuelle Zusammenfassung der landesspezifischen Bedingungen für Kooperationen zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen zur Verfügung. Jedes Kapitel enthält eine umfangreiche Link- und Kontaktdatenammlung.

Best-Practice:

Die Datenbank für Kooperationen enthält zahlreiche Beschreibungen beispielhafter Kooperationen zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen.

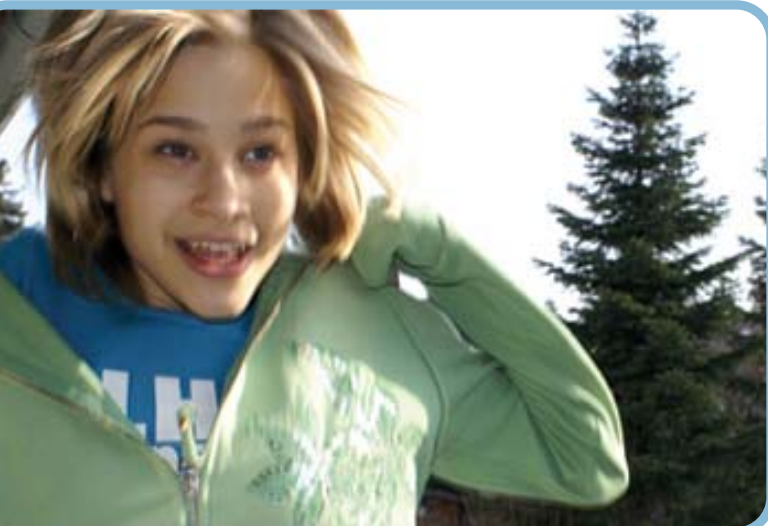
Tagungsergebnisse:

Die Fachbeiträge der Tagung „Qualität von Kooperationen zwischen kulturellen Partnern und Ganztagschulen“ sowie eine umfangreiche Dokumentation stehen zum Download zur Verfügung.

Fachbeiträge:

Eine umfassende Sammlung von Publikationen, Fachliteratur, Stellungnahmen und Arbeitshilfen rund um das Thema „Kooperationen“ liefert weitere Informationsquellen zur theoretischen und praktischen Orientierung.

Die Arbeitshilfen stehen auf der Homepage unter: www.kultur-macht-schule.de bereit!



LITERATURAUSWAHL

Appel, S./Ludwig, H./Rother, U./Rutz, G. (Hg.):
„Jahrbuch Ganztagschule 2006. Schulkooperationen.“
Schwalbach/Ts., 2005

Behr-Heintze, A./Lipski, J.:
„Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern.“
Forschungsbericht des Deutschen Jugend Instituts.
Schwalbach/Ts., 2005

Bielenberg, Ina:
„Kulturelle Bildung – Lernziel Lebenskunst.“
In: Pröbß, Reiner (Hg.): Bildung ist mehr! Die Bedeutung der verschiedenen Lernorte. Nürnberg, 2003

Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile (Hg.):
„Spielen in der Schule.“
In: Spielmobilszene Nr. 1/2004

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
„Bericht über die Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule.“
12. Kinder- und Jugendbericht. Berlin, 2005.
[Download unter www.bmfsfj.de]

Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen (Hg.):
„Kultur im Ganztag. Neue Wege zum Bildungserfolg.“
In: Infodienst Kulturpädagogische Nachrichten Nr. 74, Januar 2005

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (Hg.):
„Kultur macht Schule. Schule und Jugendkulturarbeit in Kooperation.“ Remscheid, 1997

Fuchs, M.:
„Kulturpädagogik und Schule im gesellschaftlichen Wandel.“
Remscheid, 2005.
Als Download unter www.akademieremscheid.de

Fuchs, M./Schulz, G./Zimmermann, O.:
„Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion – Konzeption Kulturelle Bildung III.“
Regensburg, 2005

TIPPS UND LITERATURHINWEISE

Keuchel, S./Aescht, P.:

„Kultur:Leben in der Ganztagschule. Hintergründe, Beispiele und Anregungen für die Praxis.“
Zentrum für Kulturforschung. Bonn, 2005

Kunz-Ott, H. (Hg.):

„Museum und Schule. Wege zu einer erfolgreichen Partnerschaft.“

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern.
München, Berlin, 2005

Liebich, M./Marx, J./Zacharias, W.:

„Bildung in der Stadt: kommunal, kreativ, kooperativ.“
KS MUC Buch, München, 2005

Lindner, Werner:

„Ich lerne zu leben.“

Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Qualitätsanalyse im Wirksamkeitsdialog, herausgegeben von der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen. Dortmund, 2003

Mack, W./Schroeder, J.:

„Schule und lokale Bildungspolitik.“

In: Kessler, Fabian (Hg.): Handbuch Sozialraum. 2005

Pottinger, I./Schill, W./Thiele, G.:

„Medienbildung im Doppelpack.“

Schriften zur Medienpädagogik 37. Bielefeld, 2004

Ritter, B. (Hg.):

„Musik in der Ganztagschule.“

Dokumentation des internationalen Kongresses des Deutschen Musikrates in Verbindung mit dem Verband Deutscher Schulmusiker. Königstein, 2004

Vaßen, F.:

„Den ganzen Tag Theater? Perspektiven und Probleme der Theaterpädagogik an Ganztagschulen.“

In: Korrespondenzen. Zeitschrift für Theaterpädagogik, Heft 46, März 2005, S. 6–10

Verband deutscher Musikschulen:

„Arbeitshilfe und Materialsammlung zur Kooperation von Musikschule und Ganztagschule in offener, teilgebundener und vollgebundener Form.“

Bonn, 2004

IMPRESSUM

Herausgeber



Bundesvereinigung
Kulturelle Jugendbildung
Projekt Kultur macht Schule

Küppelstein 34
42857 Remscheid
Fon 02191.79 43 98
Fax 02191.79 43 89
info@kultur-macht-schule.de
www.kultur-macht-schule.de

Redaktion
Viola Kelb
Ina Bielenberg

Konzept

Pertsch Kommunikation, Köln

Gestaltung

Maya Hässig
luxsiebenzwo, Köln

Bildnachweis

AKKI e.V., MACHmit! Museum für Kinder
gGmbH, Landeszentrum Spiel & Theater
(LANZE) Sachsen-Anhalt e.V., Kunstschule
Rostock e.V., FIPP-Schülerclub Berlin,
Michael Bause, Sandra Brand, Jill Enders,
Maya Hässig, Photocase.com

© BKJ, 2006

Gefördert von

AKTION MENSCH

